



Nr. 490. Mittag-Ausgabe.

Zweihundertsiebziger Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Donnerstag, den 20. Oktober 1881.

## Wähler-Versammlung der Fortschrittspartei.

H. Breslau, 20. Oktbr. Die gestern Abend abgehaltene Wählerversammlung der Fortschrittspartei, über die wir bereits das Wesentlichste berichtet, war vielleicht die belebteste aller bisherigen Versammlungen der Partei. Bereits lange vor Beginn derselben war der große Börsensaal in allen Räumen Kopf an Kopf dicht gefüllt und noch fortwährend strömten die Wähler herbei, um mit Mühe noch ein befehndes Blättchen in einem entfernten Winkel zu erobern. Als gegen 1/4 Uhr Mitglieder des Vorstandes des Wahlvereins mit dem auf der Rückreise nach Berlin begriffenen zufällig hier anwesenden Geh. Rath Prof. Dr. Birkow im Saale erschienen, erbrachte derselbe von einem donnernden, nicht endenwilligen Applaus, der sich immer und immer erneuerte, bis es endlich dem Vorsitzenden, Stadtrichter a. D. Friedländer, gelang, sich Gehör zu verschaffen.

Die heutige Wähler-Versammlung der freisinnigen Wähler des Ostkreises, so äußerte sich derselbe, „empfängt eine besondere Weise dadurch, daß durch einen glücklichen Zufall uns vergönnt ist, einen Mann bei uns zu sehen, dessen Name weit über die Gauen Deutschlands und die Grenzen Europas hinaus überall, wo Cultur herrscht, als Leuchte der Wissenschaft bekannt und berühmt ist und der gleichzeitig durch die mit seltemem Talente gepaarte Treue, Charakterfestigkeit und Energie, mit der er stets eingetreten ist für die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes, einer der ersten Führer und Lieblinge des deutschen Volkes geworden ist. Ich spreche, m. H., von dem Geh. Rath Herrn Prof. Dr. Birkow. (Donnernder Beifall, Hochs, Huteschreien.)

M. H.! Ich bin überzeugt, daß ich in Ihrer Aller Sinne handle, wenn ich Ihnen hier herzlich willkommen heiße und für sein heutiges Erscheinen unser Dank ausspreche.“ (Lebhafte Beifall.)

Sich zu Herrn Prof. Dr. Birkow wendend, sprach Redner weiter:

„Hochberehrter Herr! Sie haben vor wenigen Tagen im fernen Osten Ihren 60. Geburtstag gefeiert und gleichzeitig die 25jährige Jubiläum ihrer Erfolgreichen, ja epochenmäden Lehrtätigkeit an der Berliner Universität gefeiert. Gestatten Sie, daß ich Ihnen deut, wo Sie zum ersten Male wieder den vaterländischen Boden betreten, im Namen der Fortschrittspartei

in Breslau die herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche darbringe. (Donnernder Beifall, die Versammlung bringt dem Geehrten ein dreifaches Hoch aus.) Wenn wir auch nicht im Stande sind, all' die Verdienste zu würdigen, die Sie im Interesse der Wissenschaft und um dieselbe sich erworben haben, so haben wir doch ein um so innigeres und tieferes Gefühl und die Anerkennung dafür, daß ein Mann, dessen Name schon jetzt in das Buch der Unsterblichkeit mit goldenen Lettern eingezzeichnet ist als einer der Geistesherren des deutschen Volkes, seitdem es eine Demokratie, eine Fortschrittspartei in Deutschland gibt, an deren Spitze, als deren Führer gestanden hat. Sie gehören, hochberehrter Herr, zu den Begründern der Fortschrittspartei und haben auf deren Programm einen maßgebenden Einfluß ausgeübt, und ich glaube, daß wir unsre Dankbarkeit und Anerkennung nicht besser aussprechen können, als dadurch, daß wir die aufrichtige Versicherung geben, daß wir nach wie vor voll und ganz auf dem Boden dieses Programmes stehen. (Lebhafte Beifall), daß wir, trotz der Feinde ringsum, der festen Überzeugung leben, daß, so lange Männer, wie Sie, an der Spitze stehen, wir doch endlich zum Siege werden geführt werden. Möge es Ihnen, hochberehrter Herr, noch lange Jahre vergönnt sein, in ungetrübter Freiheit und ungebrochenen Geistes wie bisher Ihnen auf so verschiedenen Gebieten liegenden Studien obzulegen und gleichzeitig auch das Wohl des Volkes zu fördern und im Auge zu behalten. Und in diesem Sinne, m. H., fordere ich Sie auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Geheimer Rath Dr. Birkow lebe hoch!“

Ein donnerndes dreifaches Lebhaftes erbrachte durch den Saal und die lebhaften Beifallsruhe erneuten sich abermals und wollten nicht enden, als demnächst Professor Dr. Birkow den Rednerplatz betrat.

„Ich bin, begann derselbe, tief gerührt, mich in diesem Augenblick, wo ich wieder den Boden des Vaterlandes betrete, in einer so freundlichen und erhabenden Art begrüßt zu sehen. Ich kann glücklicher Weise sagen, daß die Wahlen, welche ich im fernen Osten verbracht habe, so viel ich wenigstens empfinde, wesentlich dazu beigetragen haben, mir eine gewisse Frische des Geistes zurückzugeben, die mir in der That etwas verloren gegangen war. Es war mir möglich, Strapazen zu ertragen, die ich kaum gewagt hätte zu unternehmen. Ich hoffe, daß es mir gelingen wird, in der nächsten Zeit noch meinen Mann zu stellen. (Lebhafte Beifall.)

Wenn ich, m. H., diese Frische zurückgebracht habe, so kann ich sagen, es war auch noch eine andere Erfahrung, die mir höchst überraschend kam und die vielleicht auch auf Sie noch eingesenkt ausüben wird, weil sie eine Betrachtung nahe legt, an die wenige zu denken gewohnt sind.

Überall, wo ich im Osten hingekommen bin, bis an die äußersten Grenzen Russens, überall sah man mit einem genügsamen Gefühl auf den Gang unserer Wahlbewegung und ich kann Ihnen sagen, daß manches gedrückte Herz da draußen mir mit einer gewissen Trübseligkeit die Frage vorlegte: „Wie wird es ausfallen? Werden Sie schließlich auch in Berlin geschlagen werden?“ Als ich mich darüber wunderte, wie Nationen, von denen wir kaum reden, sich so weit für uns interessierten, da sagte man mir: „Wissen Sie nicht, welchen Einfluß das auf uns ausübt? Wenn es bei Ihnen bergab geht, so sind wir schon längst ganz unten!“ (Heiterkeit)

Und, m. H., ich habe dann in dem Maße, als mir diese Betrachtung wiederholt entgegentrat, mir auch zum ersten Male eigentlich klar gemacht, welche Stellung die liberale Partei in Deutschland nach außen hin einnimmt und welchen Einfluß unter Wahlbewegung und unserer politischer Kampf auf die Entwicklung der Menschheit überhaupt ausübt.

Ich kann Ihnen wenig erzählen, was sich bezieht auf die lezte Wahlbewegung, denn glücklicherweise habe ich in den letzten 6 Wochen keine deutsche Zeitung gelesen, bis mir gestern Abend in Odessa zum ersten Male ein Paar Zeitungen in die Tasche gesteckt wurde. Aber das habe ich allerdings in dieser Zeit gelernt, woran ich kaum gedacht, daß wir mit unserem Scheinbar so unbedeutenden Liberalismus doch ein großes Stück bewegender Kraft in dieser Welt überhaupt repräsentieren und daß das, was die deutsche Nation, die man überall als die eigentliche Trägerin der Geistesbewegung und Cultur betrachtet, tut, schließlich einen großen Wellenschlag ausübt, welcher bis an die Grenzen der civilisierten Welt überhaupt geht.

Ich denke, Niemand, der sich einer solchen Betrachtung hingiebt, wird darin nicht einen neuen Sporn sehen, alle Kraft einzuziehen, um das zu erreichen, was wir so lange ertragen haben, und das fern zu halten, von dem wir jetzt so nahe bedroht sind.

Denn, m. H., wonach streben wir schließlich alle? Was ist das letzte Ziel, das wir als Aufgabe für uns in Anspruch nehmen? Wir, die Fortschrittspartei, die wir als die Trägerin des Idealismus uns nicht blos gerieren, sondern auch stetig in diesem Sinne empfunden haben, wir sind immer der Meinung gewesen, daß es die Befreiung des Menschen überhaupt gilt, daß das, was wir verfolgen, nicht ein einzelnes Stück blos deutscher Lebens sei, sondern das das, was wir herstellen wollen, der deutsche Staat mit seinen freien Bürgern, ein Vorbild sein soll für die ganze Welt. (Bravo.)

Ja, m. H., die Bewegung, welche Europa in diesem Augenblick durchzittert, trägt schon jetzt überall jene schwachmütigen Elemente in sich, welche auch bei den übrigen Nationen auf einen Rückgang des öffentlichen Geistes hindeutet. Welche Nation Sie ins Auge fassen, überall sehen Sie Sicherheit, nehmen Sie einen Rückgang der liberalen Meinung wahr, überall sehen Sie hervortreten die Sonderinteressen und die Kräftigung der auf Einzelbestrebungen gerichteten Bewegung. In Österreich weiß man kaum noch, woran man ist, in Italien giebt es kaum noch ein Ministerium, welches eine Majorität finden kann, in Frankreich sucht man vergebens nach einem festen Punkte in dem niedergegangen Strome der Bewegung, selbst in England beginnen schon Stimmen laut zu werden, welche die Erungenchaften der letzten 50 Jahre in Frage zu stellen drohen, ja es giebt kaum einen Staat, wo, wenn wir gänzlich unterliegen, noch ein Halt ist in diesem Rückgang.

M. H. Man sagt uns, wir seien Reichsfeinde, Staatsfeinde. Es scheint

mir nach den wenigen Neuheuerungen, die ich in unserer Presse in diesen Stunden gelesen habe, daß sogar mit verstärkter Gewalt wieder diese Anfeindungen gegen uns losgelassen worden sind. Ja, in der That, ich will gar kein Hehl daraus machen, wir sind nicht der Meinung, daß das Reich als Reich und der Staat als Staat das Höchste und am meisten anzustrebende sei. Wir wollen Reich und Staat um der Menschen willen, die darin leben. (Beifall.) Wir wollen, daß diesen Menschen, diesen Einzelbürgern das Quantum von Recht und Freiheit und Entwicklungsfähigkeit gesichert werde, welches die Natur ihnen beigelegt hat und welches man ihnen künftig verklämmern will. M. H. Wenn wir dies erstreben, so wissen wir ja wohl, daß sich das nicht anders, als in der besonderen correcten Form des Staates und des Reiches erstreckt lässt und wir werden gewiß am allerleisten zu feinden dieses Reiches werden. Wir waren ja längst auf dem Platze, dieses Reich zu erstreben, als die Herren, welche jetzt oben sind, noch lange nicht daran dachten, die Möglichkeit dieses Reiches überhaupt zuzulassen. (Bravo.)

Wir haben von Anfang an gefordert, und das ist eben der Punkt, weshalb wir den ersten Bestrebungen des Reichskanzlers entgegentreten mussten, daß in diesem Reich auch dem Einzelnen diejenigen Grundrechte gesichert, das Maß von Freiheit zugestanden und die Möglichkeit seiner Einwirkung auf die öffentlichen Angelegenheiten gewährt werde, welche nothwendig um nicht eine bloße große Caserne aus dem Reich zu machen. Das, was jetzt angestrebt wird, diese Art von Staatssozialismus, kann das Ende nur darin finden, daß wir alle in der That wie Soldaten eingereiht werden, daß jedem Regeln und Befehle gegeben werden, was er thun soll und was nicht. Wir verlangen die Freiheit, welche vertraglich ist mit der Errichtung des Reiches, ja, welche dieses Reich eigentlich erst sichern wird. Denn wir sind der Meinung, ohne diese Grundrechte und Freiheiten wird das Reich niemals die Sicherheit gewinnen, deren es bedarf, um die Aufgaben zu lösen, zu denen nach unserer Meinung die deutsche Nation berufen ist. Das ist meine Antwort auf diese Angriffe. Mag man mir wieder sagen, daß Jemand Regeln und Befehle gegeben werden, was er thun soll und was nicht. Wir verlangen die Freiheit, welche vertraglich ist mit der Errichtung des Reiches, ja, welche dieses Reich eigentlich erst sichern wird. Denn wir sind der Meinung, ohne diese Grundrechte und Freiheiten wird das Reich niemals die Sicherheit gewinnen, deren es bedarf, um die Aufgaben zu lösen, zu denen nach unserer Meinung die deutsche Nation berufen ist. Das ist meine Antwort auf diese Angriffe. Mag man mir wieder sagen, daß Jemand Regeln und Befehle gegeben werden, was er thun soll und was nicht. Wir verlangen die Freiheit, welche vertraglich ist mit der Errichtung des Reiches, ja, welche dieses Reich eigentlich erst sichern wird. Denn wir sind der Meinung, ohne diese Grundrechte und Freiheiten wird das Reich niemals die Sicherheit gewinnen, deren es bedarf, um die Aufgaben zu lösen, zu denen nach unserer Meinung die deutsche Nation berufen ist. Das ist meine Antwort auf diese Angriffe. Mag man mir wieder sagen, daß Jemand Regeln und Befehle gegeben werden, was er thun soll und was nicht. Wir verlangen die Freiheit, welche vertraglich ist mit der Errichtung des Reiches, ja, welche dieses Reich eigentlich erst sichern wird. Denn wir sind der Meinung, ohne diese Grundrechte und Freiheiten wird das Reich niemals die Sicherheit gewinnen, deren es bedarf, um die Aufgaben zu lösen, zu denen nach unserer Meinung die deutsche Nation berufen ist. Das ist meine Antwort auf diese Angriffe. Mag man mir wieder sagen, daß Jemand Regeln und Befehle gegeben werden, was er thun soll und was nicht. Wir verlangen die Freiheit, welche vertraglich ist mit der Errichtung des Reiches, ja, welche dieses Reich eigentlich erst sichern wird. Denn wir sind der Meinung, ohne diese Grundrechte und Freiheiten wird das Reich niemals die Sicherheit gewinnen, deren es bedarf, um die Aufgaben zu lösen, zu denen nach unserer Meinung die deutsche Nation berufen ist. Das ist meine Antwort auf diese Angriffe. Mag man mir wieder sagen, daß Jemand Regeln und Befehle gegeben werden, was er thun soll und was nicht. Wir verlangen die Freiheit, welche vertraglich ist mit der Errichtung des Reiches, ja, welche dieses Reich eigentlich erst sichern wird. Denn wir sind der Meinung, ohne diese Grundrechte und Freiheiten wird das Reich niemals die Sicherheit gewinnen, deren es bedarf, um die Aufgaben zu lösen, zu denen nach unserer Meinung die deutsche Nation berufen ist. Das ist meine Antwort auf diese Angriffe. Mag man mir wieder sagen, daß Jemand Regeln und Befehle gegeben werden, was er thun soll und was nicht. Wir verlangen die Freiheit, welche vertraglich ist mit der Errichtung des Reiches, ja, welche dieses Reich eigentlich erst sichern wird. Denn wir sind der Meinung, ohne diese Grundrechte und Freiheiten wird das Reich niemals die Sicherheit gewinnen, deren es bedarf, um die Aufgaben zu lösen, zu denen nach unserer Meinung die deutsche Nation berufen ist. Das ist meine Antwort auf diese Angriffe. Mag man mir wieder sagen, daß Jemand Regeln und Befehle gegeben werden, was er thun soll und was nicht. Wir verlangen die Freiheit, welche vertraglich ist mit der Errichtung des Reiches, ja, welche dieses Reich eigentlich erst sichern wird. Denn wir sind der Meinung, ohne diese Grundrechte und Freiheiten wird das Reich niemals die Sicherheit gewinnen, deren es bedarf, um die Aufgaben zu lösen, zu denen nach unserer Meinung die deutsche Nation berufen ist. Das ist meine Antwort auf diese Angriffe. Mag man mir wieder sagen, daß Jemand Regeln und Befehle gegeben werden, was er thun soll und was nicht. Wir verlangen die Freiheit, welche vertraglich ist mit der Errichtung des Reiches, ja, welche dieses Reich eigentlich erst sichern wird. Denn wir sind der Meinung, ohne diese Grundrechte und Freiheiten wird das Reich niemals die Sicherheit gewinnen, deren es bedarf, um die Aufgaben zu lösen, zu denen nach unserer Meinung die deutsche Nation berufen ist. Das ist meine Antwort auf diese Angriffe. Mag man mir wieder sagen, daß Jemand Regeln und Befehle gegeben werden, was er thun soll und was nicht. Wir verlangen die Freiheit, welche vertraglich ist mit der Errichtung des Reiches, ja, welche dieses Reich eigentlich erst sichern wird. Denn wir sind der Meinung, ohne diese Grundrechte und Freiheiten wird das Reich niemals die Sicherheit gewinnen, deren es bedarf, um die Aufgaben zu lösen, zu denen nach unserer Meinung die deutsche Nation berufen ist. Das ist meine Antwort auf diese Angriffe. Mag man mir wieder sagen, daß Jemand Regeln und Befehle gegeben werden, was er thun soll und was nicht. Wir verlangen die Freiheit, welche vertraglich ist mit der Errichtung des Reiches, ja, welche dieses Reich eigentlich erst sichern wird. Denn wir sind der Meinung, ohne diese Grundrechte und Freiheiten wird das Reich niemals die Sicherheit gewinnen, deren es bedarf, um die Aufgaben zu lösen, zu denen nach unserer Meinung die deutsche Nation berufen ist. Das ist meine Antwort auf diese Angriffe. Mag man mir wieder sagen, daß Jemand Regeln und Befehle gegeben werden, was er thun soll und was nicht. Wir verlangen die Freiheit, welche vertraglich ist mit der Errichtung des Reiches, ja, welche dieses Reich eigentlich erst sichern wird. Denn wir sind der Meinung, ohne diese Grundrechte und Freiheiten wird das Reich niemals die Sicherheit gewinnen, deren es bedarf, um die Aufgaben zu lösen, zu denen nach unserer Meinung die deutsche Nation berufen ist. Das ist meine Antwort auf diese Angriffe. Mag man mir wieder sagen, daß Jemand Regeln und Befehle gegeben werden, was er thun soll und was nicht. Wir verlangen die Freiheit, welche vertraglich ist mit der Errichtung des Reiches, ja, welche dieses Reich eigentlich erst sichern wird. Denn wir sind der Meinung, ohne diese Grundrechte und Freiheiten wird das Reich niemals die Sicherheit gewinnen, deren es bedarf, um die Aufgaben zu lösen, zu denen nach unserer Meinung die deutsche Nation berufen ist. Das ist meine Antwort auf diese Angriffe. Mag man mir wieder sagen, daß Jemand Regeln und Befehle gegeben werden, was er thun soll und was nicht. Wir verlangen die Freiheit, welche vertraglich ist mit der Errichtung des Reiches, ja, welche dieses Reich eigentlich erst sichern wird. Denn wir sind der Meinung, ohne diese Grundrechte und Freiheiten wird das Reich niemals die Sicherheit gewinnen, deren es bedarf, um die Aufgaben zu lösen, zu denen nach unserer Meinung die deutsche Nation berufen ist. Das ist meine Antwort auf diese Angriffe. Mag man mir wieder sagen, daß Jemand Regeln und Befehle gegeben werden, was er thun soll und was nicht. Wir verlangen die Freiheit, welche vertraglich ist mit der Errichtung des Reiches, ja, welche dieses Reich eigentlich erst sichern wird. Denn wir sind der Meinung, ohne diese Grundrechte und Freiheiten wird das Reich niemals die Sicherheit gewinnen, deren es bedarf, um die Aufgaben zu lösen, zu denen nach unserer Meinung die deutsche Nation berufen ist. Das ist meine Antwort auf diese Angriffe. Mag man mir wieder sagen, daß Jemand Regeln und Befehle gegeben werden, was er thun soll und was nicht. Wir verlangen die Freiheit, welche vertraglich ist mit der Errichtung des Reiches, ja, welche dieses Reich eigentlich erst sichern wird. Denn wir sind der Meinung, ohne diese Grundrechte und Freiheiten wird das Reich niemals die Sicherheit gewinnen, deren es bedarf, um die Aufgaben zu lösen, zu denen nach unserer Meinung die deutsche Nation berufen ist. Das ist meine Antwort auf diese Angriffe. Mag man mir wieder sagen, daß Jemand Regeln und Befehle gegeben werden, was er thun soll und was nicht. Wir verlangen die Freiheit, welche vertraglich ist mit der Errichtung des Reiches, ja, welche dieses Reich eigentlich erst sichern wird. Denn wir sind der Meinung, ohne diese Grundrechte und Freiheiten wird das Reich niemals die Sicherheit gewinnen, deren es bedarf, um die Aufgaben zu lösen, zu denen nach unserer Meinung die deutsche Nation berufen ist. Das ist meine Antwort auf diese Angriffe. Mag man mir wieder sagen, daß Jemand Regeln und Befehle gegeben werden, was er thun soll und was nicht. Wir verlangen die Freiheit, welche vertraglich ist mit der Errichtung des Reiches, ja, welche dieses Reich eigentlich erst sichern wird. Denn wir sind der Meinung, ohne diese Grundrechte und Freiheiten wird das Reich niemals die Sicherheit gewinnen, deren es bedarf, um die Aufgaben zu lösen, zu denen nach unserer Meinung die deutsche Nation berufen ist. Das ist meine Antwort auf diese Angriffe. Mag man mir wieder sagen, daß Jemand Regeln und Befehle gegeben werden, was er thun soll und was nicht. Wir verlangen die Freiheit, welche vertraglich ist mit der Errichtung des Reiches, ja, welche dieses Reich eigentlich erst sichern wird. Denn wir sind der Meinung, ohne diese Grundrechte und Freiheiten wird das Reich niemals die Sicherheit gewinnen, deren es bedarf, um die Aufgaben zu lösen, zu denen nach unserer Meinung die deutsche Nation berufen ist. Das ist meine Antwort auf diese Angriffe. Mag man mir wieder sagen, daß Jemand Regeln und Befehle gegeben werden, was er thun soll und was nicht. Wir verlangen die Freiheit, welche vertraglich ist mit der Errichtung des Reiches, ja, welche dieses Reich eigentlich erst sichern wird. Denn wir sind der Meinung, ohne diese Grundrechte und Freiheiten wird das Reich niemals die Sicherheit gewinnen, deren es bedarf, um die Aufgaben zu lösen, zu denen nach unserer Meinung die deutsche Nation berufen ist. Das ist meine Antwort auf diese Angriffe. Mag man mir wieder sagen, daß Jemand Regeln und Befehle gegeben werden, was er thun soll und was nicht. Wir verlangen die Freiheit, welche vertraglich ist mit der Errichtung des Reiches, ja, welche dieses Reich eigentlich erst sichern wird. Denn wir sind der Meinung, ohne diese Grundrechte und Freiheiten wird das Reich niemals die Sicherheit gewinnen, deren es bedarf, um die Aufgaben zu lösen, zu denen nach unserer Meinung die deutsche Nation berufen ist. Das ist meine Antwort auf diese Angriffe. Mag man mir wieder sagen, daß Jemand Regeln und Befehle gegeben werden, was er thun soll und was nicht. Wir verlangen die Freiheit, welche vertraglich ist mit der Errichtung des Reiches, ja, welche dieses Reich eigentlich erst sichern wird. Denn wir sind der Meinung, ohne diese Grundrechte und Freiheiten wird das Reich niemals die Sicherheit gewinnen, deren es bedarf, um die Aufgaben zu lösen, zu denen nach unserer Meinung die deutsche Nation berufen ist. Das ist meine Antwort auf diese Angriffe. Mag man mir wieder sagen, daß Jemand Regeln und Befehle gegeben werden, was er thun soll und was nicht. Wir verlangen die Freiheit, welche vertraglich ist mit der Errichtung des Reiches, ja, welche dieses Reich eigentlich erst sichern wird. Denn wir sind der Meinung, ohne diese Grundrechte und Freiheiten wird das Reich niemals die Sicherheit gewinnen, deren es bedarf, um die Aufgaben zu lösen, zu denen nach unserer Meinung die deutsche Nation berufen ist. Das ist meine Antwort auf diese Angriffe. Mag man mir wieder sagen, daß Jemand Regeln und Befehle gegeben werden, was er thun soll und was nicht. Wir verlangen die Freiheit, welche vertraglich ist mit der Errichtung des Reiches, ja, welche dieses Reich eigentlich erst sichern wird. Denn wir sind der Meinung, ohne diese Grundrechte und Freiheiten wird das Reich niemals die Sicherheit gewinnen, deren es bedarf, um die Aufgaben zu lösen, zu denen nach unserer Meinung die deutsche Nation berufen ist. Das ist meine Antwort auf diese Angriffe. Mag man mir wieder sagen, daß Jemand Regeln und Befehle gegeben werden, was er thun soll und was nicht. Wir verlangen die Freiheit, welche vertraglich ist mit der Errichtung des Reiches, ja, welche dieses Reich eigentlich erst sichern wird. Denn wir sind der Meinung, ohne diese Grundrechte und Freiheiten wird das Reich niemals die Sicherheit gewinnen, deren es bedarf, um die Aufgaben zu lösen, zu denen nach unserer Meinung die deutsche Nation berufen ist. Das ist meine Antwort auf diese Angriffe. Mag man mir wieder sagen, daß Jemand Regeln und Befehle gegeben werden, was er thun soll und was nicht. Wir verlangen die Freiheit, welche vertraglich ist mit der Errichtung des Reiches, ja, welche dieses Reich eigentlich erst sichern wird. Denn wir sind der Meinung, ohne diese Grundrechte und Freiheiten wird das Reich niemals die Sicherheit gewinnen, deren es bedarf, um die Aufgaben zu lösen, zu denen nach unserer Meinung die deutsche Nation berufen ist. Das ist meine Antwort auf diese Angriffe. Mag man mir wieder sagen, daß Jemand Regeln und Befehle gegeben werden, was er thun soll und was nicht. Wir verlangen die Freiheit, welche vertraglich ist mit der Errichtung des Reiches, ja, welche dieses Reich eigentlich erst sichern wird. Denn wir sind der Meinung, ohne diese Grundrechte und Freiheiten wird das Reich niemals die Sicherheit gewinnen, deren es bedarf, um die Aufgaben zu lösen, zu denen nach unserer Meinung die deutsche Nation berufen ist. Das ist meine Antwort auf diese Angriffe. Mag man mir wieder sagen, daß Jemand Regeln und Befehle gegeben werden, was er thun soll und was nicht. Wir verlangen die Freiheit, welche vertraglich ist mit der Errichtung des Reiches, ja, welche dieses Reich eigentlich erst sichern wird. Denn wir sind der Meinung, ohne diese Grundrechte und Freiheiten wird das Reich niemals die Sicherheit gewinnen, deren es bedarf, um die Aufgaben zu lösen, zu denen nach unserer Meinung die deutsche Nation berufen ist. Das ist meine Antwort auf diese Angriffe. Mag man mir wieder sagen, daß Jemand Regeln und Befehle gegeben werden, was er thun soll und was nicht. Wir verlangen die Freiheit, welche vertraglich ist mit der Errichtung des Reiches, ja, welche dieses Reich eigentlich erst sichern wird. Denn wir sind der Meinung, ohne diese Grundrechte und Freiheiten wird das Reich niemals die Sicherheit gewinnen, deren es bedarf, um die Aufgaben zu lösen, zu denen nach unserer Meinung die deutsche Nation berufen ist. Das ist meine Antwort auf diese Angriffe. Mag man mir wieder sagen, daß Jemand Regeln und Befehle gegeben werden, was er thun soll und was nicht. Wir verlangen die Freiheit, welche vertraglich ist mit der Errichtung des Reiches, ja, welche dieses Reich eigentlich erst sichern wird. Denn wir sind der Meinung, ohne diese Grundrechte und Freiheiten wird das Reich niemals die Sicherheit gewinnen, deren es bedarf, um die Aufgaben zu lösen, zu denen nach unserer Meinung die deutsche Nation berufen ist. Das ist meine Antwort auf diese Angriffe. Mag man mir wieder sagen, daß Jemand Regeln und Befehle gegeben werden, was er thun soll und was nicht. Wir verlangen die Freiheit, welche vertraglich ist mit der Errichtung des Reiches, ja, welche dieses Reich eigentlich erst sichern wird. Denn wir sind der Meinung, ohne diese Grundrechte und Freiheiten wird das Reich niemals die Sicherheit gewinnen, deren es bedarf, um die Aufgaben zu lösen, zu denen nach unserer Meinung die deutsche Nation berufen ist. Das ist meine Antwort auf diese Angriffe. Mag man mir wieder sagen

Dinge ein, einmal, daß wir niemals radicale Freihändler gewesen sind. Wir hatten in den früheren Tarifen eine Menge von Zöllen, so daß man uns als radicale Freihändler nicht hätte aufführen können, da wir für einzelne Artikel Schutzzölle hatten. Wäre es möglich gewesen, auf Grund der Commisserationen einen Schutzoll zu schaffen und da nun ist auf der ganzen Linie ein System eingeführt, welches eine Vertheuerung der Lebensmittel, Erschwerung der Existenz, eine Vertheuerung der Industrie bewirkt, die es ihr schwer macht, auf dem Weltmarkt zu erscheinen. Alle diese Dinge sind wägbar, messbar undzählbar, und in solchen Dingen, die Gegenstand der reinen Rechnung sind, sollten wir uns auf die bloße Berufung auf die Divinationsgabe eines Mannes, möge er noch so hoch stehen, verlassen können.

Wer mir bestreitet, daß 2 mal 2 gleich 4 ist, kann eine Autorität haben, so hoch er wolle, ich kann das doch nicht zugeben. Wenn ich ziffernmäßig höre, daß wir 2 Tausend Millionen Mark gegenwärtig exportieren, müssen Sie sich sagen, daß hier die nationale Arbeit vom Auslande bezahlt wird, und wenn Sie dieser nationalen Arbeit das Feld beengen, dadurch, daß Sie sie versteuern, wenn Sie das herbeiführen, daß nur noch ein Bruchtheil exportirt werden kann, wie viele schaffende Hände machen Sie brotlos! Wenn wir uns einmal die Mühe machen, hier zu messen und zu zählen, dann gibt es darüber hinaus nichts, was diese Ergebnisse als ansehbar hinstellen kann. Ja, wenn die Notth der Arbeiter mit einem Schlag geendet werden könnte, so daß ihr Lohn die Höhe erreicht, die man ihnen zugesagt, so wäre es etwas Anderes gewesen, aber wir sahen ein, daß es unmöglich war, diese Löhne in die Höhe zu bringen.

Was haben denn nun die Herren in dem Aufrufe des Neuen Wahlvereins dafür? Sie sagen, wir begrüßen als Erfüllung unserer Wünsche jene Wirtschaftspolitik und suchen, wie neue Steuern auf entbehrliche Genussmittel und die Börse gelegt werden können. Die Herren wagen es nicht, mit der deutschen Sprache ehrlich zu sagen: Wir wollen Steuern auf unentbehrliche Lebensmittel. Aber das liegt darin, daß Sie die Steuer nicht bekämpfen. Was bieten sie also dafür? Wird der Arbeiter, der heute hungert, dadurch etwa gefästigt, wenn ein Anderer eine neue Steuer bezahlt? Gewiß nicht. Wir gehen davon aus, daß wir nur nöthige Steuern bewilligen, daß wir Steuern wählen, die sich stiftlich empfehlen lassen. Aber lediglich aus dem Grunde, weil eine neue Steuer recht schön ist; das Einführen einer Steuer ohne Noth und ohne daß eine andere Steuer, die minder stiftlich ist, aufgehoben wird, wollen wir nicht.

Was nun die sogenannte Börsensteuer betrifft, so hat kein Mensch aus der Fortschrittspartei daran gezweifelt, daß das eine ganz hübsche sittlich zu rechtfertigende Steuer sei. Wenn dafür die Petroleum- oder Salzsteuer heruntergelassen würde, dann wäre sie, darauf verlassen Sie sich, auch entstanden. Sie wäre aber nicht entstanden in der Richtung, um das wuchernde Capital an der Börse zu beschränken, das wäre nicht geschehen, denn der Groß-Börsianer bezahlt sie ja nicht. Aber wir wollten dafür den Gegensatz haben, nämlich den Erlass einer drückenden Steuer; davon wird aber nicht gesprochen und deshalb stehen wir der Steuerpolitik, so weit wir können, in der Weise gegenüber, und um den Staatshaushalt nicht zu verrüden, standen wir jeder Ausgabe, welche vorgeschlagen wird, misstrauisch gegenüber. Ja, m. H., die Notfragen haben die Eigenthümlichkeit, daß man mit ihnen agitieren kann, daß man Jemanden überzeugen kann, daß jeder Andere die Schuld trägt. Und so sind diese Notfragen zu Objecten der Agitation geworden.

Ein wesentliches Object spielt die Neigung jener Partei, uns die Handwerksmeister auf den Hals zu hezen. Ich habe schon gesagt, daß wir, die Fortschrittspartei, immer und immer unsern Kern in der Bürgerschaft und vornehmlich der städtischen Commune zu suchen haben, daß wir gerade in dem Blühen des Handwerkes ein Blühen der städtischen Commune und der freisinnigen Grundsätze sehen, welche sich aus der Cultur entwickeln können. Wir sollten also ein Interesse daran haben, dem Handwerk seine Forderung zu beschränken?! Auch hier schleicht sich ein Wort statt der Gründe ein, sie werfen das Wort Innungen hinein. Der Gedanke des Jahrhunderts und der von den Vertretern unserer Partei entwickelte Gedanke ist der Gedanke der Vereinigung von Menschen, die in ihrer Vereinigung mehr leisten, als der Einzelne vermag. Da haben wir Vereinigungen in großer Zahl, die Creditgenossenschaften, Vereine gleichgefügter Handwerker, Gewerbevereine u. s. w. Innungen als solche, das ist etwas, was wie jede Association als ein Förderungsmittel zur Entwicklung der Kräfte auch auf unserem Programme steht. Was die Leute aber Innungen nennen, ist jene exzessive das Handwerk herunterbringende Kunst des vorigen Jahrhunderts, mit der aufgeräumt werden mußte.

Wir sagen „freie Innungen“, jene „obligatorische Innungen“. Dieser Zwang der obligatorischen Innung hat zu seiner Consequenz nicht etwa, daß das Handwerk im Staate oder in der Provinz gefördert werde, sondern hat weiter keinen Inhalt als den, daß ein ewiger Kampf der Innungen der einzelnen Orte gegen einander etabliert wird. Kann da etwas fördernd sich entwickeln? Wir glauben es nicht und mit uns eine ganze Masse Leute nicht, und der einzelne Handwerker, der nicht in den Strudel der Meinungen hineingezogen worden ist, wird sich selber sagen, daß die alte Kunst mit ihrem Zwange und ihrem Bannrechte das Heil des Handwerks nicht sein kann. (Bravo.)

M. H.! Es wird gesagt, das Handwerk wird gehoben durch besonders gestaltete Meisterprüfungen. Auch das ist wieder ein solches Wort. Ich meine, es kann von einem Meister nicht eine besondere Qualification gefordert werden, sondern nur diejenige Leistung, die die Durchschnittsleistung ist. Ich kann von einem Schneidermeister in einem kleinen Orte nicht verlangen, daß er so viel leiste, wie ein Schneider in der Stadt Breslau, da von ihm die Arbeit nicht so modisch verlangt wird, wie hier; und das ist bei jedem anderen Handwerker ebenso der Fall.

M. H.! Wir in Breslau, welche in diesem Jahre eine Gewerbeausstellung gefeiert haben unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen; die wir gesehen haben, was das Handwerk in freier Vereinigung zur Förderung des gemeinsamen Interesses leisten kann, wir sollten das Alles wegwerfen für ein Phantom, was nichts als Zwang und Bann und Eigennutz etabliert. M. H.! Es wird auch vom Lehrlingsweifer gesprochen. Ein Meister, der zur Noth die Prüfung bestanden hat, von dem das besser bezahlende Publikum mehr verlangt, als er leisten kann, dieser Meister soll nun ohne Weiteres den Lehrling unterrichten. Ich meine, was der Meister selber nicht kann, kann er auch dem Lehrling nicht zeigen; aber haben wir nicht im vorigen Jahre in Berlin eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten gehabt, die Allen die Augen geöffnet über die Summe der Leistungen der Anstalten, welche sich um den Unterricht der Lehrlinge bemühen, und ich erinnere mich daran, daß sich im vorigen Jahre in Görlitz die Innungsmeister zusammengetragen, um einen Gesellen, der als Zeichenlehrer wirkte, das Handwerk zu legen, weil sie meinten, es sei nicht gut, wenn die Lehrlinge zu viel lernten.

M. H.! Solche agitatorische Dinge hineinzubringen, halte ich auch für eine Negation. Ich habe hier ein Flugblatt in der Hand, da steht zunächst, daß wir die Partei sind, welche den Handwerker in Noth, Elend und Verzweiflung gebracht haben. (Gelächter.) Dies Wort ist gelassen ausgesprochen, eine Erwideration ist wohl darauf nicht nothwendig. Es ist ferner gesagt, daß der Liberalismus und der Fortschritt die schrankenlose Gewerbefreiheit schaffen. Ja, m. H., es ist oft genug gesagt worden, daß wir diese Gewerbefreiheit aus dem Jahre 1810 überkommen haben und daß auf der Grundlage dieser Gewerbefreiheit vom Jahre 1810 bis in die 40er Jahre das ganze Gewerbe unseres Vaterlandes sich entwickelt und gehoben habe. Hier wird auch von der Aufhebung der Innung gesprochen. Das ist eine Unwahrheit, denn die Gewerbeordnung hat auch einen Titel von freien Innungen, und der ist in dem neuen Gesetze, um nur Weniges verändert, enthalten. Dann ist hier die Bemerkung gemacht, der Fortschritt unterstütze und fördere die Organisation des Capitals. Das wird vor den Leuten noch anders ausgedrückt, das Großkapital.

M. S.! Ich wünsche, daß wir Männer der Fortschrittspartei in unserer Stadt wirklich in sich so viel Material hätten, daß man sagen könnte, sie repräsentirent das Großcapital. (Heiterkeit.) Das ist mit nichts der Fall. Solche Redensarten können uns ja gar nicht irre machen in Bezug auf die großen Fragen, die wir haben. Daß unsere Gegner nichts weiter beibringen können, als Redensarten, halte ich für sehr natürlich aus dem Grunde,

gen wünschen, als Neubauarten, hätte ich für sehr natürlich aus dem Grunde, weil die Dinge gegenwärtig auf dem Punkte stehen, wo man sich entscheiden muß für Licht oder Schatten, für Tag oder Nacht.

Und dann noch eins. Auf dem Wahlprogramm steht, daß wir hartherzig seien, wir wünschten nicht, daß der Kanzler etwas zur Hebung der materiellen Notth thue, aber wir haben nur gefragt, es wären das, was er vorschlägt, unerfüllbare Utopien, Zusagen, die nicht gehalten werden können. Ich frage, wenn Sie das Elend der Beamtenwitwen ansehen, jener Wittwen von Staatsdienstern, welche ihre Leistungen mit Selbstlosigkeit prästiert haben, wenn wir fragen, ob denn der Staat nicht im Stande sei, diese Wittwen zu einem menschenwürdigen Dasein zu bringen, und wir dann hören, es gehe nicht, sind wir dann die Hartherzigen? Wie hat der Landtag sich bemüht, um 100,000 Thaler zu erringen, um etwa 3000 verschmachtenden emeritirten Lehrern, die über 70 Jahre ihr schweres Amt geführt, eine kleine Beihilfe zu verschaffen! Es hat nicht gewährt werden können. Und nun fragen Sie sich, wie will man auf einmal, wenn man solche ganz nahe liegende Verpflichtungen nicht hat erfüllen können. 2 Millionen alte Leute anzurechnen,

unterstützen, um ihnen einen ruhigen Lebensabend zu gewähren? (Bravo!) Wir wollen den Staat stark, wir wollen ihn aber nicht omnipotent haben. Wir wollen, daß eine ganze Summe seiner Funktionen von den Verbänden geleistet werden, die sie zu leisten haben. Das ist das Prinzip, auf welchem die gegenwärtig eingeführte, aber noch nicht ganz durchgeführte Selbstverwaltung beruht. Wir wollen, daß Funktionen, welche die Städte, die Provinzen leisten können, nicht vom Staate aus dem Centrum geleistet werden. Der Staat soll Industrie treiben. Das ist aber Sache des Einzelnen. Der Staat will das Monopol, der Staat will Alles verstaatlichen. Mein Herr Vorredner hat vorhin gesagt, das käme in seiner Consequenz darauf hinaus, daß wir Alle als Staatspensionäre behandelt würden, wie wenn Alle in einer Kaserne gehörten. Eine gewisse Ahnlichkeit mag ja da sein, ich fürchte und glaube aber, daß, wenn sich die Dinge so weiter entwickeln, wie sie in den allerdingen unausführbaren Projecten angedeutet, dann kommt man zu dem Bilde, daß wir Alle arbeiten wie in einem Zuchthause, im Gegensatz zu den freien Arbeit, welche sich Raum zu der Entwicklung und ihr Absatzgebiet selbst sucht.

M. H.! Es hieße ja Gulen nach Althen fragen, wenn man fort und fort diese alten unbestreitbaren Wahrheiten gegen ein Paar agitirende Phrasen vertheidigen soll, und ich möchte bei diesem Punkt schließen. Ich will nur noch darauf hinweisen, daß ich als besonderen Zweck dieser Versammlung es betrachte, auf etwaige Fragen aus der Mitte der Wählerchaft diejenige Antwort zu geben, die ich meiner Ueberzeugung nach darauf geben kann. (Lebhafte wiederholter Beifall.)

Der Vortragende erklärte, daß er es in Abberacht der vorgerückten Zeit und um den zweiten Redner noch zum Worte kommen zu lassen, für angemessen erachte, die Beantwortung etwaiger Interpellationen für eine demnächst noch abzuhaltende Versammlung zu vertagen. Die Versammlung ist damit einverstanden und erhält das Wort Herr Maurermeister Simon. M. H.! Es ist mir, fühlt derselbe aus, der überaus ehrenvoller Auftrag zu Theil gehabt, nicht etwa die康帝立顿, emendat. *康帝立顿*, *Wahl*.

zu Theil geworden, nicht etwa die Candidatur unseres verehrten Abgeordneten Freund Ihnen zu empfehlen, denn eine solche Empfehlung ist der bisherigen Thätigkeit derselben gegenüber völlig überflüssig, sondern nur den beredten Ausführungen meines Vorredners noch einige Worte hinzuzusezen. Ich bitte die hochansehnliche Versammlung um Gehör.

Wenn wir jetzt bereits mitten im heißen Wahlkampf stehen, so bemerken wir, daß derselbe einen wesentlich anderen und erheblich schärferen Charakter an sich trägt, als die früheren Kämpfe. Während noch bei den letzten Wahlen die Parole unserer Gegner „für Bismarck“ lautete, heißt es jetzt mit dankenswerther Offenheit „gegen die Fortschrittspartei.“ Woher dieser unverhüllte Haß gegen unser kleines Häuslein? Um diese Frage zu beantworten, ist ein kurzer Ueberblick über die gegenwärtige Lage und die dem konnenden Reichstag barrenden Aufgaben erforderlich.

Blicken wir uns um. Wir sehen ringsherum alle Stände, alle Berufs-

und Erwerbsklassen und Religionsgemeinschaften aufgeregt durch die widerwärtigsten Leidenschaften und Sonderinteressen, wir sehen die allgemeinen Staatsgedanken völlig zurückgedrängt von der durch utopisch Verpredungen entflammtten wilden Begier einzelner Gruppen von Staatsangehörigen. Wir sehen auf das durch die in den letzten 27 Jahren rasch aufeinanderfolgenden Kriege durch die permanente Kriegsbereitschaft und die tägliche neue Möglichkeit eines Krieges in seinen Erwerbs- und Wirtschaftsverhältnissen auf das Empfindlichste geschädigte und bedrückte Vaterland. Wir sehen eine völlige Unsicherheit der bestehenden gesetzlichen Verhältnisse, und sehen es, wie die immer aufs neue auftauchenden, blühende Industrien mit gänzlicher Vernichtung bedrohenden Belieuerungspläne das Auskommen jedes geschäftlichen Vertrauens vernichten. Die Nation ist gewissermaßen gefangen, sie liegt in den Bänden der äusseren Verhältnisse.

Es waren, m. H., die ungeahnten glänzenden Erfolge von 1866 und 1870 geeignet, auch manchen sonst klaren Kopf zu verwirren und manchen auf einen Weg hinüber zu ziehen, den er sonst nicht gegangen wäre. Die ganze persönliche Stellung des Reichskanzlers, welche auf diesen namenlosen Erfolgen erstanden ist, hat eine solche Verwirrung in die Ansichten gebracht, daß es unendlich schwer hält, überall das Richtige vom Falschen zu unterscheiden. Der Abgeordnete Virchow hat im Jahre 1866 zuerst die geflügelten Worte ausgesprochen: „man solle sich hüten vor dem Gözen-dienst des Erfolges.“ Leider sind seine Worte in den Wind verhällt. Das nie Dagewesene, nie Erlebte war zu groß für die Mehrzahl der Menschen, welche in ihrer Dankbarkeit dem Reichskanzler auch auf Wegen folgen zu müssen vermachten, welche nach unserer Ansicht zur schlimmsten Reaction und zum Verderben des Vaterlandes führen.

Die Fortschrittspartei, m. H., ist in diesem Tohu Wabohu der durch-einandergeworfenen Klasseninteressen unabirrt frei von Sonderinteressen und

einandergebrachten Klassentriereen unterhielt frei von Sündenstrafen und lediglich auf das Wohl nicht Einzelner, sondern aller Staatsangehörigen bedacht. Sie kann den Kanzler nicht unterstützen bei Zielen und Plänen, aus denen Niemand mehr klug zu werden vermag. - Wir sehen uns ausgesetzt den schlimmsten Verdächtigungen der gegnerischen Presse; wir haben es erleben müssen, daß Männer wie Fockenbeck, Delbrück, Hobrecht und Falk verbraucht bei Seite geworfen und verdächtigt und beschimpft worden sind. Man wirft uns vor, das Vaterland mehrlos machen zu wollen, brandmarkt uns als vaterlandslose Reichsverräther und ist geneigt, uns mit Socialisten und Nihilisten in denselben Topf zu werfen. Wir sehen dieses Treiben und verachten es. Wir halten es, wie Herr Dr. Aßch in der Montag-Versammlung äußerte, für unter unserer Würde und nicht der Mühe wert, solche Vorwürfe zu widerlegen. Wir sind sogar stolz auf den uns entgegengebrachten Haß, weil wir dessen Grund kennen. Sehen Sie sich doch unsere Zustände an, m. h., haben wir überhaupt im Deutschen Reich noch eine constitutionelle Verfassung, haben wir überhaupt noch ein Parlament, welches den Namen eines solchen verdiente? Ist es nicht ein schändlicher Anblick, wie die wichtigsten und einschneidendsten Besche in langem

läglicher Anblick, wie die wichtigsten und einschneidendsten Gesetze in langem Schachzug um Zölle und Steuern mit wechselvollen und geringen Majoritäten zu Stande kommen? zu sehen, wie mühsame Errungenchaften einer liberalen Ära stückweise verloren gehen und wie mit mächtiger Hand an dem letzten Rest von parlamentarischer Freiheit von einem Manne gerüttelt wird, den jemals für liberal zu halten einer der schwersten Irrthümer gewesen ist. Kann da noch von liberalen Zuständen die Rede sein, wo Jemand, der sich nicht zum willenlosen Werkzeuge und Stimmmaterial für ihn unverständliche oder sogar widerstrebende Pläne gebrauchen lassen will, sondern es wagt, seine eigenen Ansichten vom Wohl des Vaterlandes zu haben, wo der als Verräther beschimpft wird.

von dem Felsen unserer durch schwere Jahre und Kämpfe errungenen Verfassung abbröckeln will. (Lebhaftees Bravo.)

Blicken wir nur auf die Aufgaben und Ansprüche, die an den kommenden Reichstag gestellt werden sollen: neue Steuern und neue Versprechungen! und um diese halten zu können, wieder neue Steuern. Es erwarten uns die Verdoppelung der Brausteuer mit einem Ertrage von 18 Millionen M., eine Reihe neuer Stempelsteuern einschließlich des Quittungsstempels mit einem Ertrage von 20 Millionen Mark, die Einführung einer Wehrsteuer im Betrage von 20 Millionen Mark, eine Erhöhung der Einkommensteuer und das Tabaksmonopol. Von einer Branntweinsteuer ist keine Rede, höchstens von einer die kleinen Gewerbetreibenden tief schädigenden Schantsteuer. Es erwarten uns von Versprechungen ein Versorgungsgesetz, welches alles Elend aufzuheben zusagt, es erwartet uns ein Erlass aller direkten Steuern, und endlich erwartet uns eine neue Vergoldung des durch die Gewerbefreiheit abgerissenen Handwerksbodens, sowie eine alsbald aufblühende Industrie. Das Alles aber nur, wenn wir hübsch conservativ möhnen.

Wir sind gegen jede vermehrte Besteuerung der nothwendigsten Lebensmittel, wir sind gegen das Tabakmonopol, nicht nur, weil es eine blühende Industrie vernichtet, ohne den erwarteten Erfolg zu bieten, sondern auch, weil das Geldbewilligungsrecht des Parlaments durch die uncontrolirbaren und fernerer Bewilligung nicht mehr unterworfenen Monopoleinnahmen noch dazu in Verbindung mit der geplanten zweijährigen Budgetberathung völlig illusorisch gemacht und die Volksvertretung in ihren verfassungsmäßigen Rechten hierdurch geschmälert wird. Wir glauben auch nicht die Gedanken vom Patrimonium der Erbten und vom goldenen Kunstdoden.

Sie werden es mir nicht verargen, m. H., wenn es mich, der ich seit 10 Jahren mein Gewerbe hierselbst und zwar unter der herrschenden Gewerbefreiheit betreibe, gelüstet, das Märchen vom goldenen Kunstdoden etwas zu sondiren.

werthige geworden sind? Sind nicht unsere Gewerbeausstellungen ein redendes Zeugniß von der auf allen Gebieten der Arbeitsleistung in überraschender Weise zunehmenden Verbesserung? Überall sehen wir die Kunst unter dem Schutze der Gewerbefreiheit, wie es schon im Mittelalter, wo ein Albrecht Dürer sich dessen nicht schämte, der Fall war, mit dem Handwerk zu edlem Wettschreit sich verbinden; wir bemerken, wie unsere Städte in ihren glänzenden Bauwerken nach Befriedigung des Kunsts geschmacks streben, wir sehen selbst den kleinsten Verbrauchsgegenstand in bester Technik und geadelt durch geschmackvolle Form herstellen. Die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten in Berlin war ein redendes Zeugniß hierfür. Die schlechte Lage des Handwerkerstandes kann also nicht etwa durch dessen geringere Leistungen verursacht werden, sondern muß ihre Ursache finden in den allgemeinen schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen, welche die Folge sind eines 27jährigen Kriegszustandes, gänzlicher Unsicherheit der bestehenden Verhältnisse und dunkler Un gewißheit über die Zukunft.

als sämmtliche Innungen des Deutschen Reiches. Haben die Breslauer Innungen oder hat der schles. Centralgewerbeverein die für Breslaus Geschichte so bedeutsame Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung ermöglicht? Was haben die Innungen als solche auf derselben geleistet? Was haben die zum Theil recht vermögenden Innungen gethan für Hebung der Fachinteressen oder für Wohlthätigkeit. Die Berliner Schneider-Innung hat bei 1200 Mitgliedern und einem Vereinsvermögen von über 40,000 Mark im Jahre 1879 nur 25 Mark Beitrag zu einer Sonntags-Freischule erübrigt, dagegen die gesammten Mitglieder-Beiträge und Zinsen für den Kässirer, den Einbringungsmeister und den Obermeister verwendet. Unter dem Krummstab ist gut wohnen, dieser lebendige Herr ist natürlich ein Hauptzünftler. In Breslau liegen die Verhältnisse ganz ähnlich. Sämtliche Innungen fristen ein apathisches Dasein, in welches nur Aufnahmen und Freisagen von Lehrlingen etwas Abwechslung bringt. Hierbei ist natürlich eine erhebliche Gebührenzahlung die Hauptfache. Nachdem man sich die ganze Lehrlingszeit um den Vermieter so gut wie gar nicht gekümmert hat, nimmt man durch hohe Prüfungsgebühren dem neuen Gesellen die Möglichkeit, sich einen anständigen Rock anzuschaffen oder stürzt ihn meistens gleich von vornherein in Schulden.

Es wird geklagt, daß die Meister den Lehrlingen schutzlos gegenüberstünden. In Wahrheit sind es die Lehrlinge, die eines Schutzes gegen die Meister bedürfen. In gewissenloser Weise hält sich ein nicht unerheblicher Theil der Handwerksmeister eine große Zahl von billigen Lehrlingen, um sich ihre Gefellen zu ersparen. Dieselben werden vielfach zu häuslichen Berrichtungen und mechanischen Arbeiten verwendet, wobei wenig oder gar nichts zu lernen ist. Daß überhaupt etwas gelernt wird, ist auch durchaus nicht die Absicht des Meisters. Sind einige Jahre dieser sogenannten Lehrzeit vorüber, so besteht der nichts könnde Lehrling eine Prüfung, in der noch nieemand durchgefallen ist. Der neugeschaffene Geselle wird dann alsbald als zu kostspielig abgeschafft, um einem neuen Lehrling Platz zu machen. Mancher Meister geht, statt seinem Geschäft nachzugehen, auf die Jagd, spielt und raisonneert auf die schlechten Zustände. M. h.! Raisonnement und polizeiliche Verordnungen schaffen keinen Wohlstand. Die einzige Ursache derselben ist zu suchen in Arbeitsamkeit und Sparsamkeit. Nur wenn unsere Handwerker diese beiden Tugenden haben, und glücklicherweise ist das noch bei einem recht erheblichen Theil der Fall, selbstlos ihren Gefellen mit gutem Beispiel voranzugehen, und wenn sie sich bei Annahme von Lehrlingen der damit eingegangenen hohen fiktiven Verpflichtung völlig bewußt werden, kann der Gesellenstand und der Meisterstand und damit das ganze Handwerk gehoben werden. Durch Einführung von Zwangs-Arbeitsbüchern wird der Gesellenstand auf den Ge-sindestand heruntergedrückt und damit ihm jedes bessere Streben verichtet. (Beispiel.) Breslau, m. h., bietet uns dasselbe Bild politischer Erfahrung, wie das gesamte Deutsche Reich. Fünf Candidaten werden unserem Freund gegenübertreten. Jeder von ihnen will glauben machen, daß er allein den Zauberstab besitzt, welcher über Nacht glückselige Zustände zu schaffen vermag.

Die Fortschrittsleute allein glauben an keine und machen auch keine lockenden Versprechungen, wir sind uns bewußt, der einzige und letzte Hort des deutschen Liberalismus zu sein und versprechen bloß das, was wir halten können. Wir versprechen und geloben in Treue und unverbrüchlicher Anhänglichkeit an Kaiser und Reich bis zum letzten Atemzuge einzutreten für die dem Volke in der Verfassung gewährleisteten Grundrechte und allezeit, unbeirrt von äußerer Einflüssen, sie mögen kommen von oben oder unten, voran zu tragen das Feldzeichen der individuellen, der Gewissens- und Glaubensfreiheit.

Mit diesem Zeichen ist der Sieg unser! Wenn Sie diese Ansichten  
theilen, m. H., dann treten Sie Mann für Mann an die Wahlurne und  
stimmen im Westen für unseren bewährten bisherigen Abgeordneten, Herrn  
Justizrat Kreund! (Lebhafter Beifall.)

Demnächst erhält noch Herr Kaufmann Haber das Wort zu folgender persönlichen Erklärung:

M. h.! In der gestern im „Russischen Kaiser“ abgehaltenen Versammlung des Neuen Wahlvereins hat Herr Oberlehrer Rudolf Schmidt nach dem Berichte, welcher von der „Schlesischen Zeitung“ gebracht worden ist, in einem Passus Folgendes gesäuselt: „Dieser immerhin geschlossenen Opposition gegenüber, die in großen Städten wie in Breslau eine nicht zu unterschätzende Macht habe, theils durch das Capital, von dem ja leider so viele Existenzen abhängig seien, und die eine Macht ist, die ja auch nicht immer in der zartesten und schonendsten Weise gebraucht wird (Redner erinnert hierbei daran, daß im vorigen Winter, wie er gehört habe, Anweisungen auf Kohlen an Arbeiter und Handwerker abgegeben worden seien, die mit Wahlverein der Fortschrittspartei unterzeichnet gewesen wären), dieser Macht der Fortschrittspartei gegenüber, die alle Oppositionselemente in sich vereine, scheine es dringend nothwendig, daß alle Diejenigen, welche den Reichskanzler zu unterstützen geneigt seien, in seiner Wirtschafts- und Steuerpolitik, in seinen Versuchen, die sociale Frage auf friedlichem Wege zum Wohle des Volkes zu lösen, einig dieser Opposition entgegentreten!“ — In der „Breslauer Zeitung“ und analog in der „Schlesischen Presse“ lautet der Passus folgendermaßen: (Redner verliest die Stelle.) Der Ton in beiden Berichten ist ganz egal. Es ist gesagt: wir brauchen Geld, das wir haben, unter der Vorgabe wohltätiger Zwecke für Wahlzwecke. Ob jemand, der als Vertreter des Neuen Wahlvereins spricht, das Recht hat, selbst wenn das, wovon ich hier spreche, der Fall gewesen wäre, einen Vorwurf daraus zu construiren, möchte ich bezweifeln. Dieselben Elemente, wie im Neuen Wahlverein, deden sich mit der Coalition aller Antifortschittler in Berlin, die am 2. September und 18. October jedem der auf den Leim ging, Freibier, Concert, Theater &c. gegeben hat, um dadurch Stimmen zu fangen. (Bravo.) M. h.! Was sittlicher ist, wenn eine Partei wenn sie einmal übrig Geld hat, mit dem Selde Arme und Notheilende unterstützt, oder Tausende zu Freibier und Theater führen läßt, möchte die Frage sein. (Bravo.) Aber, m. h., der Fall hat auch gar nicht so gelegen, wie es der Herr Oberlehrer Schmidt angegeben. Nicht im vorigen Winter, vielmehr im Monat December 1879 — die Abgeordnetenwahlen lagen hinter uns und an die Reichstagswahlen wurde damals noch nicht gedacht — da, in Zeiten bitterer schwerer Noth, unter Kältegraden, wie wir sie selten erlebt, als die Privatwohltätigkeit in ein gewisses Schwanken gekommen war, haben uns einige Witbürger 4 bis 5 Tausend Mark und einige 100 Tonnen Kohlen gegeben, um sie auszuteilen, gleichviel weshalb Glaubens, gleichviel welcher politischer Richtung die zu Unterstützenden waren, nur an die Bedürftigen. (Bravo.) M. h.! Ich war auch bei der Ausführung und darum komme ich heute auf die Tribüne. Mit der Ausführung dieses Auftrages sind damals betraut worden die Herren Stadtverordneter Peblo, Geher, Simon, Oberlehrer Dr. Richter, Erbfast Schleicher, Kaufmann Mohlauer, Stadtrath Hülßwandt, Kartätschler Zohn und ich.

M. H. Im Namen Derjenigen, welche mit mir das Mandat übernommen haben, und in meinem eigenen Namen kann ich auf Ehre und Gewissen versichern, daß wir uns nur angesehen haben die Bedürftigkeit, daß wir nur von dem Gedanken ausgegangen sind, Noth und Elend zu lindern. Als eine unmündige Verdächtigung weise ich es in meinem Namen und dem meiner Freunde zurück, wenn gesagt wird, daß wir Wahlagitation damit getrieben haben. M. H., ich rufe zu Zeugen an die Vielen, die wir nach den Bedürftigen gefragt haben, die Bezirksvorsteher, Armenärzte, Herren von der Polizei. Und nicht Wähler haben wir unterstützt. Mehr als die Hälfte derer, die wir unterstützt haben, waren Wittwen und Waiften (Bravo), ein ganzer Theil der Bedürftigen unter den Männern waren Leute, die, weil sie in Folge ihrer äußeren Verhältnisse ihre Steuern nicht mehr zahlen konnten, überhaupt ein politisches Wahlrecht nicht haben. M. H., eine Folge hat freilich, und das begrüße ich mit Freuden, damals diese Sache gehabt. Aus der Erkenntniß, die wir damals gewonnen haben, aus der Noth und dem Elend, das wir gesehen haben, ist die erste Anregung zur Gründung des „Vereins gegen Verarmung und Bettelei“ entstanden. Mit aus unserem Kreise heraus ist die Anregung zur Bildung eines Vereins gegeben worden, der, gleichviel wer in ihm arbeitet und ihn unterstützt, nur dazu da ist, Noth und Elend zu lindern. (Bravo!)

Zum Wort meldet sich hierauf Herr Krämer; demselben wird jedoch mit

Rücksicht darauf, daß, wenn Herr Krämer spräche, die Versammlung polizeilich geschlossen werden würde, das Wort nicht erhellt.

Mit einem Hoch auf den Candidaten für den Westbezirk Breslau, Justizrat Freudenthal, wurde gegen 10 Uhr die Versammlung geschlossen, deren Besuch, wie uns nachträglich mitgetheilt wird, so zahlreich gewesen, daß Hunderte von Personen, welche keinen Eintritt mehr finden konnten, zurückgewiesen werden mußten. — Die Rede des Professor Birch war voraussichtlich nach stenographischen Aufzeichnungen als Flugblatt verbreitst und in weiteste Kreise verbreitet werden.

## Deutschland.

Berlin, 19. October. [Geburtsstag des Kronprinzen.] In demselben Schlosse, in welchem der Kronprinz vor 50 Jahren geboren wurde, empfing derselbe gestern Morgen von der Kronprinzessin, sowie von den jungen Prinzessinnen-Dochtern die ersten Glückwünsche zu seinem Geburtstage. Gegen 9 Uhr Vormittags trafen vom Marmor-Palais der Prinz und die Prinzessin Wilhelm mit den Prinzessinnen Caroline Mathilde und Luise von Schleswig-Holstein, dann der Prinz Carl, sowie der Prinz und die Prinzessin Friedrich Carl im Neuen Palais ein. Darauf kamen die Glückwünsche von den kaiserlichen Eltern aus Baden-Baden, von den Erzbischöflich meiningschen Herrschäften aus der Villa Carlotta von den großherzoglichen badischen Herrschäften, von der englischen Königsfamilie, sowie von den meisten Souveränen Europas. Auch reiche Geschenke waren auf dem Geburtstagstische ausgebreitet.

Den Vormittag verbrachten die Kronprinzherrschäften im engsten Familienkreise. Um 1 Uhr begaben sich dieselben mit den Prinzessinnen Victoria, Sophie, Margarethe und mit ihrem ganzen Hofstaat nach dem Landungsplatz des Königlichen Dampfschiffes im Neuen Garten. Hier wurden sie von dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm empfangen, in deren Begleitung sich die Prinzessinnen von Schleswig-Holstein, sowie der Hofstaat des Prinzipalpaars befanden. Begrüßt von den rauschenden Marschrythmen der Musik des ersten Garde-Regiments z. F., welche auf dem Fahrzeug placierte war, betraten die hohen Herrschäften das Schiff und fuhren auf der Havel nach der Pfauen-Insel. Wehte die Luft auch nicht frühlingshaft, so entschädigte dafür der Blick auf die maligen Ufer und Höhen, die der Herbst mit den prächtigsten Farben ausgestattet hat. An dem Landungsplatz vor der Hofgärtner-Wohnung der Pfaueninsel legte das Schiff an und die hohen Herrschäften begaben sich nun zu Fuß nach dem Schlosse, das zur Feier in reichen Schmuck von Blumengruppen prangte. Die Tafel war nicht in dem Speisesaal des Erdgeschosses hergerichtet, der einst von König Friedrich Wilhelm III. zu diesem Zweck benutzt wurde. Man ging eine Treppe höher in den prächtigsten Raum des Gebäudes, den großen, mit kostbaren Holzern ausgelegten Saal, welcher einst der Königin Luisa zum Salon gedient hatte. Hier stand auch ihr einfaches Clavier. In dem anschließenden Thurmzimmer befinden sich noch viele theuere Erinnerungen an die erlauchte Frau, und innig ehr der Kronprinz das Andenken seiner Großmutter.

Außer den hohen Herrschäften erschienen zu der Tafel: der Hofmarschall Graf zu Eulenburg, die Palastdame Gräfin Brühl, die Hofdame Gräfin Kalkreuth, die Ober-Gouvernante Fräulein v. Perpigna, die Kammerherren Major v. Normann und Major Graf v. Seckendorff, General Mischke, die persönlichen Adjutanten Major v. Pfeiffer, Rittmeister v. Nyvenheim; vom Hof des Prinzen Wilhelm berufene und funktionirende Hofmarschall Major v. Liebenau, die Oberhofmeisterin Gräfin v. Brockdorff, die Hofdame Gräfin v. Keller, die Adjutanten Hauptmann v. Bülow und Hauptmann v. d. Lancken, sowie eine Hofdame der Prinzessinnen von Schleswig-Holstein.

Am Abende stammten die Lustreden in den rechts vom Marmorsaal des Neuen Palais gelegenen Parade-Gemächern. Diese Gemächer sind von den Kronprinzherrschäften der ersten Etage durch den großen Marmorsaal getrennt. Die sogenannte Rothe Galerie, in einem rosenrothen Ton mit goldenen Verzierungen gehalten, correspontiert mit der darunter gelegenen Jaspis-Galerie. An die Galerie stossen verschiedene in rotem Damast mit vergoldeten Möbeln und Plafonds montirte große Gemächer. In diesen Räumen versammelte sich die etwa aus 300 Personen bestehende Ballgesellschaft. Aus Berlin waren namentlich die Staatsminister geladen; die anderen Damen und Herren gehörten meistens der vornehmen Potsdamer Gesellschaft an. Gegen 9 Uhr erschienen die hohen Herrschäften aus ihren Gemächern. In dem Fürstlichen Kreise befanden sich der Prinz Carl, so wie der Prinz und die Prinzessin Friedrich Karl. Die Prinzessin Victoria nahm am Tanztheil, während die Prinzessinnen Sophie und Margarethe Zuschauerinnen blieben. Die älteren Mitglieder der Gesellschaft verweilten in den an die Galerie grenzenden Gemächern. Hier führte namentlich der Kronprinz in liebenswürdigster Weise die Unterhaltung. Das Souper wurde später an einem großen Buffet im Muschelsaal eingenommen. Der Ball dauerte von 9 bis 12 Uhr.

Das Zimmer, in welchem der Kronprinz geboren ist, liegt im nördlichen Flügel des Neuen Palais, derselbe, welcher von den Kronprinzherrschäften bewohnt wird. Es ist im Parterre gelegen und geht nach dem Hofe hinaus. Ein Aquarell zeigt die frühere Einrichtung desselben. (Kr. 3.)

[Zum Stempelgesetz.] Nach einem Specialerlaß des Finanzministers vom 18. d. M. können die Steuerbehörden Anträge, solche ausländische Inhaberpapiere mit Prämien, welche nicht auf Grund des Reichsgesetzes vom 8. Juni 1871, betreffend die Inhaberpapiere mit Prämien, abgestempelt worden sind, nach Maßgabe der Tarifnummer 2b (bez. der Ausnahme zu Nummer 2b) des Reichsgesetzes vom 1. Juli d. J., betreffend die Erhebung von Reichsstempelabgaben, mit dem Stempelaufdruck zu versehen, nicht ablehnen, weil nicht alle nach der Tarifnummer 2b und dem § 3 a. a. d. die vorherige Besteuerung bedingenden Verkehrsrechte bezüglich der gebildeten Wertpapiere durch die §§ 2 und 3 des Gesetzes vom 8. Juni 1871 verboten worden sind.

Die Auftragsteller sind aber in jedem einzelnen Falle durch die Steuerbehörden darauf aufmerksam zu machen, daß ausländische Inhaberpapiere mit Prämien, welche nach Maßgabe des Gesetzes vom 1. Juli d. J. abgestempelt sind, den Verkehrsbeschränkungen des Gesetzes vom 8. Juni 1871 gleichwohl in vollem Umfang unterliegen.

Die Retourrechnungen im Wechselverkehr (Artikel 54 der Wechsel-Ordnung) sind nach Ansicht des Finanzministers der Abgabe nach Tarifnummer 4b des Reichsgesetzes vom 1. Juli d. J. nicht unterworfen.

Nach einem anderen Bescheid des Finanzministers vom 13. d. M. unterliegen Schriftstücke folgenden Werteabzugs:

Von der Commandite des Schlesischen Bankvereins hier die Valuta für 1000 fl. Oesterl. Banknoten, 1000 fl. Oesterl. Silberrente mit 2400 Mark oder

1000 Mark Prima-Wechsel pr. 8. Januar 82 domiciliert Breslau mit 955 Mark

empfangen zu haben, bescheinigt

(Datum) (Unterschrift)

der Abgabe nach der Tarifnummer 4b des Reichsgesetzes vom 1. Juli d. J.

[Der Kaiser] ist zwar von dem leichten Unwohlsein, welches ihn befallen hatte, nahezu wiederhergestellt, jedoch ist noch eine Heilekeit zurückgeblieben, so daß bei der Ungift der Witterung noch einige Vorsicht geboten ist. Über die Abreise von Baden-Baden haben daher erste Entschließungen noch nicht getroffen werden können. Nach der immerhin bald zu erwartenden Rückkehr gedenkt der Kaiser an den

bevorstehenden Tagden, wenn auch nicht in dem zuerst beabsichtigten Umfange, teilzunehmen.

## Frankreich.

Paris, 18. Oct. [Von den Intransigenten.] — Rückkehr des spanischen Botschafters. Die „République française“ läßt sich heute über die Versammlung im Tivoli-Bauhall vernehmen und sie erklärt denselben, welche dieses Meeting veranstaltet haben, daß sie nun bis an die äußerste Grenze des zu Tolerirenden gegangen seien. Wenn sie darüber hinauszugehen versuchen, so werden sie sich die Köpfe zerstören.“ Die Intransigenten hatten am Sonntag einen Augenblick die Absicht, sich mit einer rothen Fahne an der Spitze zum Elysée zu begeben, um vom Präsidenten der Republik die Begnadigung Bersouost's und Narrig's zu verlangen. Sie haben wahrscheinlich darauf verzichtet, weil sie wußten, daß man in der Nachbarschaft des Tivoli-Bauhalls Truppen und Polizei bereit hält, um eine solche Demonstration zu verhüten. „Wir wissen nicht, rufen das Gambetta'sche Blatt, aus welchen Gründen man darauf verzichtet hat, aber wir sagen, daß man wohl daran gethan hat. An dem Tage, wo die Anarchisten sich der Strafe bemächtigen wollen, wäre es auch unter dem unschuldigsten Vorwand, so wird die Regierung, gleichviel welche Regierung, ob die von heute oder die von morgen, sich mit allen Kräften, über die sie verfügt, widersetzen. In Frankreich ist das Volk suverän; das Volk, d. h. die Gesamtheit der Bürger, jede Gruppe, klein oder groß, welche versucht, durch die Gewalt ihren Willen an die Stelle des allgemeinen Willens zu setzen, begeht eine offenkundige Usurpation und muß mit derselben Strenge behandelt werden, wie ein förmlicher Usurpator. Lärm und donnert in euren Versammlungen, so viel ihr wollt, überlast euch allen Ausschweifungen der Rede, ihr werdet nur von der medicinischen Facultät abhängen. Aber sobald ihr es versucht, von eurem wahnsinnigem Geschrei zu Handlungen überzugehen, sobald ihr eine Procesion nach dem Elysée, dem Luxembourg oder dem Palais Bourbon unternehmt, werdet ihr auf eure Kosten erfahren, daß von allen Regierungen die Republik am entschiedensten dafür ist, die Ordnung aufrecht zu halten...“ Zu demselben Gegenstande bemerkten die „Débats“: „Es ist schon schlimm genug, daß sich jeden Sonntag ein Dutzend Tollhäuler solche wahnslustige Reden und verbrecherische Aufreizungen vor ihnen 3—4000 Zuhörern gestatten können. Indessen kann man dieses ungesunde Schauspiel ohne zu große Nebelstände bei verschloffenen Thüren dulden. Unverzüglich da gegen wäre es, den Anblick solcher Saturnalien dem großen Publikum aufzunehmen. Wir sind keine Spartaner, und um uns zu bessern, brauchen wir keineswegs „betrunkenen Sklaven“ zu betrachten. Diese Erziehungsmethode möchte im Alterthume ihr Gutes haben, in unserer neuen Gesellschaft hätte sie keinen Erfolg.“ — Der spanische Botschafter Herzog von Fernan Nunnez kommt morgen von seiner Besitzung in Belgien nach Paris zurück. Diese Rückkehr fällt mit den Angriffen zusammen, denen der Botschafter seit der Veröffentlichung des rothen Buches in der spanischen Presse ausgesetzt ist. Man wird ihm vor, daß er in der algerischen Angelegenheit die Interessen seines Landes nicht energisch genug vertheidigt habe.

## Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Stuttgart, 19. Octbr. Der Departements-Chef der Justiz, von Faber, ist zum Justizminister ernannt worden.

Paris, 19. Oct. Die Redner im Tivoli-Bauhall-Meeting werden, wie es heißt, gerichtlich zur Verantwortung gezogen. — Der „Telegraphe“ meldet: Leon Say hatte Vormittags eine längere Unterredung mit Grévy, Gambetta mit Delserre de Bort. Der „Siècle“ glaubt zu wissen, zwischen Grévy und Gambetta werde morgen oder in 2 bis 3 Tagen eine neue Unterredung stattfinden. — Der „France“ zufolge dachte Challemel-Lacour nicht entfernt daran, in eine ministerielle Combination einzutreten. — Aus Tunis wird vom 18. October gemeldet: Die Telegraphenverbindungen zwischen Tunis und Agadirmaon werden alsbald wieder hergestellt sein. — Aus Oran wird versichert, zu Gigulz fand eine Unterredung zwischen Sissman Kaafur und Bou Amema statt. — Im Finanzenbulletin sagt der „Temps“: Die unerwartete Reportshöhe ist das Resultat bedeutender Stückelieserungen, wozu die großen Verkäufer genötigt waren, um Differenzen auf Valeurs zu bezahlen, hinstattlich deren sie ungedeckt waren. Dieselben Speculanen trugen ferner zur Erhöhung des Reports dadurch bei, daß sie Capitalien aus dem Markte zogen, während sie sonst vorzukriegen pflegten.

Alexandrien, 19. October. Das englische Kriegsschiff „Invincible“ ist hier eingetroffen.

Southampton, 19. October. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Donau“ ist hier eingetroffen.

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(W. L. B.) Paris, 19. Oct. Abends. [Boulevard.] 3% Rente 84, 12. Neueste Anleihe 1872 116, 50. Türken 14, 90. Neue Egyptier 377, Banque ottomane —. Italiener —. Chemins —. Oesterl. Goldrente —. Ungar. Goldrente —. 4proc. ung. Goldrente —. Spanier exter. 281/2, do. inter. —. Staatsbahn —. Lombarden —. 1877er Russen —. Türkensee —. Türken 1873 —. Amortisbare —. Orient-Anleihe —. Pariser Bank —. Matt.

Frankfurt a. M., 19. Octbr. Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 455. Pariser Wechsel 80, 52. Wiener Wechsel 172, 50. Köln-Mindener Stamm-Aktionen —. Rheinische Stamm-Aktionen —. Hessisch-Ludwigsbahn 991/2. Köln-Mind. Prämien-Ant. 130. Reichsanleihe 1011/2. Reichsbank 1537/8. Darmstädter Bank 171. Meininger Bank 1031/4. Oesterl.-Ungarische Bank 714, 50. Credit-Aktionen 3231/4. Wiener Bankverein 1231/2. Silberrente 67. Papierrente 651/4. Goldrente 811/2. 4% ung. Goldrente 781/2. 1880er Loosse 1241/2. 1864er Loosse 328, —. Ung. Staatsloose 238, —. Ung. Ostbahnhof-Oblig. II. 95. Böhmisches Westbahn 2741/2. Elisabethbahn —. Nordwestbahn 201. Galizier 279. Franzosen 3641/2. Lombarden 1351/4. Italiener 891/4. 1877er Russen 911/2. 1880er Russen 75. II. Orientanleihe 607/8. III. Orientanleihe 601/2. Central-Pacific 1111/4. Buschfahrrader —. Ungar. Papierrente —. Elbthal —. Lothringer Eisenwerke —. Privat-Discont —. Spanier —. Matt.

Rückkehr der Börse: Creditaction 3211/2. Franzosen 304. Galizier 2771/2. Lombarden 1341/2. Oesterl. Goldrente —. Ungar. Goldrente —. 1880er Russen —. II. Orientanl. —. III. Orientalanl. —.

Hamburg, 19. October. Nachm. [Schluß-Course.] Preuß. 4proc. Consols 1011/2. Hamburger St.-Pf.-A. —. Silberrente 661/2. Oestl. Goldrente 811/2. Ung. Goldrente 78, 1880er Loosse 125, Credit-Aktionen 318. Franzosen 764. Lombarden 335. Ital. Rente 891/4. 1877er Russen 911/2. 1880er Russen 731/2. II. Orient-Anl. 581/2. III. Orient-Anl. 581/2. Laurahütte 1241/2. Norddeutsche 1861/4. 50% Amerit. —. Rhein. Eisenb. —. do. junge —. Bergisch-Märkische do. 1221/2. Berlin-Hamburg do. 298. Altona-Kiel do. 1891/2. 5proc. österl. Papierrente —. Discont 51/2.

Rückkehr der Börse: Creditaction 3211/2. Franzosen 304. Galizier 2771/2. Lombarden 1341/2. Oesterl. Goldrente —. Ungar. Goldrente —. 1880er Russen —. II. Orientanl. —. III. Orientalanl. —.

Hamburg, 19. October. Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco fest, auf Termine matt. Roggen loco still, auf Termine matt. Weizen pr. October-Novbr. 234, 00 Br., 233, 00 Gd., pr. April-Mai 224, 00 Br., 223, 00 Gd. Roggen pr. October-Novbr. 178, 00 Br., 176, 00 Gd., pr. April-Mai 163, — Br., 163, — Gd. Hafer ruhig. Gerste matt. Rüböl still, loco 56, — pr. October 56, —. Spiritus matt, pr. October 481/4 Br., pr. Novbr.-Dezbr. 451/4 Br., pr. Dec-Jan. 451/2 Br., pr. April-Mai 44 Br. Kaffee ruhig. Umsatz 200% Sac. Petroleum ruhig. Standard white loco 8, 25 Br., 8, 15 Gd., pr. October 8, 15 Gd., pr. Novbr.-Dezbr. 8, — Gd. Wetter: Regen.

Posen, 19. Octbr. Spiritus pr. October 51, 30, pr. November 50, 20, pr. December 49, 60, pr. April-Mai 50, 90. Gefüngt —. Litter. Matt. Liverpool, 19. Octbr. Vormittags. [Baumwolle.] (Ansangsbericht.) Muthmaslicher Umsatz 12,000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 5000 Ballen amerikanische.

Liverpool, 19. Octbr. Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 12,000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Unverändert. Mittl. amerikanische December-Januar-Lieferung 61/2%, Januar-Lieferung 61/2%, D.

(W. L. B.) New York, 19. Oct., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf Berlin 931/2. Wechsel auf London 4, 791/2. Wechsel auf Paris 5, 261/4. 5proc. fundierte Anleihe 1001/2. 4proc. fundierte Anleihe 1877 1151/4. Erie-Bahn 431/2. Central-Pacific-Bahn 116. New-York-Central-Bahn 1361/2. Chicago-Eisenbahn 132. Baumwolle in Newyork 111/2, do. in New-Orleans 101/2. Raffiniertes Petroleum in Newyork 71/2. Raff. Petroleum in Philadelphia 71/2. Rohes Petroleum 7. Pipe line Certificats 9, 94. Mehl 6, —. Rother Winterweizen loco 1, 501/2, October 1, 491/4, November 1, 51, December 1, 541/4. Mais (old mixed) 71. Zucker (Fair refining Muscavado) 81/2. Kaffee Rio 11. Schmalz (Markt Wilcox) 125/16. do. Fairbanks 125/16. do. Roth und Brothers 121/4. Speck (short clear) 10. Getreidefracht 41/2.

Pest, 19. Octbr., Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco bis 10 Kreuzer billiger, auf Termine lustlos, pr. Herbst 12, 57 Gd., 12, 62 Br., pr. Frühjahr 13, 15 Gd., 13, 18 Br. Hafer pr. Herbst 7, 92 Gd., 7, 95 Br. Mais pr. Mai-Juni 7, 38 Gd., 7, 40 Br. Kohlraps —. Wetter: Trübe.

Paris, 19. Octbr., Nachmittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, pr. October 32, 10, pr. November 32, 25, pr. November-Februar 32, 25, per Januar-April 32, 25. Roggen fest, pr. October 22, 60, pr. Januar-April 22, 75. Mehl, 9 Marques, ruhig, pr. October 67, 50, pr. November 67, 75, pr. November-Februar 67, 75, pr. Januar-April 68, 60, pr. Rüböl fest, pr. October 76, 00, pr. November 76, 50, pr. December 76, 75, pr. Januar-April 77, 75. Spiritus fest, pr. October 64, 25, pr. November 64, 50, pr. December 64, 50, pr. Januar-April 64, 75. Wetter: Schön.

Paris, 19. October, Nachmittags. Rohzucker 88° loco ruhig, 56, 75 bis 57, 00. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kgr. pr. October 63, 80, per November 64, 00, per October-Januar 64, 00.

London, 19. Octbr., Nachmittags. Havanna-Zucker Nr. 12, 251/2. Fest.

Amsterdam, 19. Octbr., Nachmittags. Bancazim 551/2.

Antwerpen, 19. Octbr., Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffiniertes, Type weiß, loco 191/4 bez. und Br., pr. November 19 bez., 191/4 Br., ver. November-December 191/2 bez., 191/4 Br., pr. Januar 20 bez. u. Br. Weichend.

Bremen, 19. October, Nachmittags. Petroleum. (Schlußbericht.) Standard white loco 7, 80 Br., pr. November 7, 80 Br., pr. December 8, 00 Br., pr. Januar 8, 00 Br., pr. Februar 8, 00 Br., pr. März

# Berliner Börse vom 19. October 1881.

## Fonds- und Geld-Course.

Wechsel-Course.						
Deutsche Reichs-Anl.	4	101 50 bz				
Concordia Anleihe	4	105 70 bzG				
do. do. 1876	4	101 00 bzG				
Staats-Anleihe	4	100 75 bzG				
Staats-Schuldscheine	3 1/2	99 06 bz				
Präm.-Anleihe v. 1855	3 1/2	143 75 G				
Berliner Stadt-Oblig.	4	102 60 bz				
Pommersche	3 1/2	91 10 bz				
do. . . .	4	100 29 bz				
do. . . .	4	101 50 bz				
do. Lndch.Obl.	4 1/2					
Posenische neue	4	100 00 bzG				
Schlesische	3 1/2	93 21 B				
Ladis. Central.	4	100 60 bz				
Kur.-u. Neumärk.	4	100 40 G				
Fommersche	4	100 20 G				
Prussische	4	100 16 G				
Westfäl. u. Rhein.	4	100 90 bz				
Sächsische	4	100 20 bz				
Badische Präm.-Anl.	4	134 75 B				
Bayerische Präm.-Anl.	4	134 40 bz				
do. Anl. v. 1875	4	—				
Cöln-Mind.Prämiens	3 1/2	130 03 bzB				
Sächs. Rente von 1876	3 1/2	80 00 G				

## Hypotheken-Certificate.

Wechsel-Course.						
Krupp'sche Partial-Obl.	4 1/2	107 00 G				
Ukrain.Pfd.d.Pf.Hyp.B.	4 1/2	107 00 G				
do. do.	4	100 00 G				
Deutsche Hyp.-Bk.-Pfd.	4 1/2	102 30 bz				
do. do.	4	104 25 bz				
Ukrain.Cnt.-Bd.-Cr.(1872)	5	106 50 B				
do. rückz. a 110	5	115 70 G				
Unk.H.d.Pf.Bd.-Crd.B.	5	107 80 bz				
do. do.	5	110 20 bz				
Künd.Hyp.Schuld.A.	5	102 50 G				
Hyp.-Anth.Nord.G.-C.-B.	5	100 50 bz				
do. Pfandr.	5	100 00 G				
Foman Hyp.-Briefe	5	108 00 B				
do. do.	5	104 00 bz				
Goth. Präm.-Pfd. I. Em.	5	122 20 bz				
do. do.	5	120 00 etbzB				
do. do.	5	108 50 bz				
do. do.	5	104 50 bz				
Meiningen Präm.-Pfd.	4	100 20 bz				
Pfd. d. Oest.-Bd.-Cr. S.	5	—				
Schl. Bodenr.-Pfähr.	5	104 03 bzG				
do. do.	5	105 90 bz				
Schl. Bod.-Crd.-Pfd.	4 1/2	102 60 bz				
do. do.	4 1/2	101 20 G				

## Ausländische Fonds.

Ausländische Fonds.						
Oest. Silber-R.(1/1,1/1,1/1)	4 1/2	67 60-67,100 bzB				
do. 5/4,1/1,1/1	4	67 30 bzG				
Goldrente	4	81 60 etbzB				
Papierrente	4 1/2	66 00 G				
54/2 Präm.-Anl.	4	—				
do. Lott.-Anl. v. 60	5	124 00 bzG				
Credit-Loose	fr.	—				
do. 64 Erre Losse	fr.	327 40 bz				
Buss. Präm.-Anl. v. 64	5	152 20 bz				
do. do.	5	148 23 bz				
do. Orient-Anl.1877	5	60 00 bz				
do. II. v. 1878	5	60 90 bz				
do. III. v. 1879	5	63 70 bz				
do. v. 1871	5	20 20 bz				
do. v. 1872	5	90 25 bz				
do. Anleihe 1877	5	83 30 bz				
do. do.	5	75 90 bz				
do. Bod.-Crd.-Crd.-Pfd.	5	86 20 G				
do. Cent.-Bd.-Cr.-Pfd.	5	76 50 bz				
Buss. Poln.-Schätz-Ob.	3	84 80 bz				
Poin. Pfändr. III. Em.	5	65 75 etbzG				
Poin. Liquid.-Pfändr.	4	57 20 bz				
Amerik. rückz. p. 1881	5	—				
do. 5/4 Anleihe	5	—				
Ital. 5% Anleihe	5	59 10 etbzB				
Raab-Graz.100 Thlr.-L.	4	95 30 bz				
Bunäm. Staats-Oblig.	5	111 10 G				
Ramän. Staats-Oblig.	6	102 20 bz				
Türkische Anleihe	5	15 5 etbzB				
Ungar. Geldrente	6	102 50 etbzG				
do. do.	4	78 00 bz				
do. Papierrente	5	76 90 bz				
do. Loose (M.p.St.)	5	238 07 B				
Ung. Invest.-Anleihe	5	94 00 etbzB				
Ung. 50% St.-Einsb.-Anl.	5	95 80 G				
Finnländ. 10 Thlr.-Loose	51	61 30 G				
Türk.-Loose 41 5% B	—	—				

## Eisenbahn-Prioritäts-Aktionen.

Bank-Papiere.

Bank-Papiere.						
Allg.Deut.Hand.-G.	4	6	4	57,75 bz		
Berl. Kassen-Ver.	89/10	0	5	49,00 bzG		
Berl. Handels-Ges.	5	51/2	4	121,75 bzG		
Brl. Prd.-u.Hdls.-B.	4 1/2	4	74 10 bz			
Braunschw. Bank	4 1/2	4	89,80 bz			
Bresl. Disc.-Bank	5 1/2	6	4	101,30 bzG		
Bresl. Wechslerb.	5	63/4	4	109,75 B		
Coburg.Cred.-Crd.	5	51/2	4	110,00 G		
Darmst. Creditb.	91/2	7	4	171,20 bz		
Darmst. Zettellok.	5 1/2	7	4	121,25 B		
Dessauer Landesb.	6 1/2	7	4	171,25 bz		
Deutsche Bank	9	10	4	187,00 G		
do. Reichsbank	5	6	4	153,50 bzG		
do.Hyp.-B.Berl.	5	51/4	4	92,50 G		
Disc.-Comm.-Auth.	10	10	4	230,25 bzG		
Genossensch.-Bnk.	7	7	4	133,25 bz		
do. junge	7	4	4	98,50 B		
Goth. Grundcredb.	5 1/2	5	4	97,30 bz		
do. junge	5 1/2	5	4	97,30 bz		
Hamb. Vereins-B.	4 1/2	6	4	—		
Hannov. Bank	4 1/2	5	4	105,80 B		
Königsl.-Ver.-Bank	5	4	4	98,50 bzG		
Lindw.-B. Kwieleki	4 1/2	5	4	76,00 G		
Leipz. Cred.-Anst.	11 1/2	9	4	161,40 bz		
Luxemburg. Bank	10	9 1/2	4	143,00 bz		
Magdeburger do.	5 1/2	5	4	117,00 bz		
Meiningen do.	0	5	4	103,75 bzG		
Nordd. Bank	10	10	4	189,00 G		
Nordd. Gründner-B.	0	0	4	49,00 bz		
Oberlausitzer B.k.	4 1/2	5 1/2	4	98,50 G		
Oest. Cred.-Action	11 1/2	11 1/4	4	653,00-646,00		
Oest. Cred. do.	12 1/2	7 1/2	4	647,00 bz		
Pozener Prv.-Bank	7	7 1/2	4	129,00 G		
Pr. Bod.-Cr.-Act.B.	0	6 1/2	4	119,20 bz		
Pr. Cent.-Bd.-Ord.	9 1/2	8 1/2	4	124,50 bzG		
Pr. Immob.-B.	3 1/2					